Die Frühjahrsmode 1916

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **23 (1916)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einfuhr von		1915	1914	1913
Baumwolle, roh	kg	31,765,700	21,968,900	27,274,600
Garne, roh, einfach	„	3,359,100	1,043,600	1,830,000
„ „ gezwirnt	„	2,598,700	1,046,400	1,369,500
„ gefärbt	„	53,000	85,100	143,800
Gewebe, roh u. gebleicht	„	4,600,000	2,695,900	4,937,100
„ gefärbt u. bedruckt	„	338,100	429,500	630,700
Buntgewebe	„	82,700	172,900	268,400

Dabei verteilte sich im Jahr 1915 die Einfuhr der rohen, einfachen Garne auf Garne bis Nr. 19 mit 1,115,700 kg und auf Garne der Nr. 20—119 mit 6,351,900 kg. Bei den Rohgeweben entfielen 647,900 kg auf Ware im Gewichte von 12 kg und mehr per 100 m² und 2,384,400 kg auf Ware im Gewichte von 6 bis 12 kg per 100 m².

Zunächst läßt sich feststellen, daß die Einfuhr im Jahr 1915 eine ansehnliche gewesen ist, wobei allerdings der weitaus größte Teil auf das erste Halbjahr entfällt, d. h. auf die Zeit vor Inkrafttreten der Société suisse de surveillance. Zur Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse darf aber nicht auf die Zahlen des Jahres 1915 allein abgestellt werden; es ist vielmehr in Berücksichtigung zu ziehen, daß die verhältnismäßig starke Einfuhr 1915 die notwendige Ergänzung zu den verminderten Bezügen des Vorjahres bildet. Da für die schweizerische Baumwolle verbrauchende Industrie keinerlei Notwendigkeit vorlag, ihre Erzeugung einzuschränken, einzelne Zweige vielmehr infolge Verstärkung der Produktionsmittel oder der Mode und Konjunktur erhöhte Ansprüche an die Baumwollversorgung stellten, so mußte der Ausfall des Jahres 1914 eben nach Möglichkeit ausgeglichen werden.

Der neue türkische Zolltarif. Das türkische Parlament hat den neuen Zolltarif Mitte März genehmigt und es wird dieser am 14. Dezember 1916 in Kraft treten. Inzwischen werden Verhandlungen mit den verbündeten und neutralen Staaten gepflogen, um Handelsverträge abzuschließen, die zu einer Herabsetzung der Ansätze führen sollen. Ob in dieser kurzen Spanne Zeit und im Hinblick auf die Kriegsereignisse der Abschluß von Verträgen noch möglich sein wird, bleibe dahingestellt. Zurzeit besitzt die Türkei mit keinem Staat einen Handelsvertrag. Sie erhebt Wertzölle, die ursprünglich 11 Prozent vom Wert betrugen und seit Kriegsausbruch zunächst auf 15 und später auf 30 Prozent erhöht worden sind.

Der neue Zolltarif sieht folgende Ansätze vor in Gold-Piaster für 100 kg: Seidengarne und Nähseide 6,400 Piaster; ganz- und halbseidene Gewebe 5,800—17,500 Piaster; seidene Spitzen 20,000 Piaster. Es handelt sich also um außerordentlich hohe Ansätze, deren Ermäßigung allerdings sehr notwendig sein wird, soll überhaupt die Ausfuhr von Seidenwaren nach der Türkei noch ermöglicht werden.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Schoenenberger & Co., mech. Seidenstoffweberei, Goßau (Zürich). Unter dieser Firma hat mit dem 10. April Herr E. Schoenenberger (Mitglied des V. e. S. Z.) die ursprünglich von Widmer & Schoenenberger gegründete und zuletzt durch Amsler & Co. betriebene mechanische Seidenstoffweberei à façon selbst übernommen.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

Aus Lyon wird berichtet, daß die Stühle für Mousseline, Crêpe de Chine und Crêpons stets sehr beschäftigt sind; in einzelnen Artikeln kann sogar der Nachfrage nicht Genüge geleistet werden. Die rasé Liberty und Grenadine werden stark verlangt, Taffetaline und Bengaline weniger. In reichen broschierten Artikeln müssen Aufträge zurückgewiesen werden, da es an sachkundigem Personal fehlt. Alle Betriebe sind vollbeschäftigt, leider ermöglichen die obwaltenden Marktverhältnisse es nicht, alle neuen Geschäfte anzunehmen. Schon jetzt sind Geschäfte, lieferbar im Januar-Februar 1917, abgeschlossen worden. En vogue sind jetzt hauptsächlich Taffet, Mousseline, Velours, Crêpon, Voile und Foulard-Gewebe, Crêpe de Chine scheint nachzulassen.

Zur Lage der Seidenindustrie.

Das „Bulletin des Soies et des Soieries“ Lyon schreibt in seiner Nummer vom 8. April: In den reichen façonnierten und broschierten Stoffen, deren Herstellung ein besonders angelerntes Personal erfordert, können Aufträge nur mit Mühe ausgeführt werden. Die Fabrikanten sind gezwungen Orders zurückzuweisen.

Die Krinoline ist bis jetzt, obgleich man vor drei Monaten mit Sicherheit davon sprach, nicht durchgedrungen. Für dauerhafte Kostüme ist die Nachfrage am größten.

Es herrscht eine gewisse Unsicherheit, weil man nicht weiß wo die englischen Gesetze, die die Einfuhr gewisser Artikel und Stoffe verbieten sollen, hinaus wollen. England würde damit seine besten Freunde treffen und unsere Geschäfte mit diesem großen Markt noch mehr unterbinden. Wenn man bedenkt, welche Bedeutung der englische Markt für St. Etienne während der Kriegsjahre erlangt hat, indem er die deutschen Importe dort verdrängte, kann man sich diese Aufregung vorstellen. Die Lyoner Seidenfabrikation fürchtet, daß die mit Baumwolle gemischten Stoffe auch unter das Einfuhrverbot fallen könnten.

Angesichts der widersprechenden Berichte der englischen Blätter ist es angezeigt, die amtliche Bestätigung abzuwarten. Dem Anscheine nach sollen jedoch neben Baumwollgeweben auch Stickereien, Bänder und Besatzartikel dem Einfuhrverbot unterliegen.

Bei einer jüngst in Paris stattgefundenen Versammlung der Präsidenten der französischen Handelskammern war die Rede von einer englischen Bill, welche die Einfuhr von Luxusprodukten verbieten soll. Damit sollte es möglich werden die Tonnage in erster Linie für Bedarfsartikel zu reservieren. Dieses Argument ist jedoch nicht stichhaltig, weil die Bedeutung der Schiffsfracht von England nach Frankreich nicht aus dem Auge gelassen werden darf und auch weil die mit dem Verbot getroffenen Objekte in der Regel von sehr kleinem Gewicht und wenig Raum in Anspruch nehmend sind. Die französische Regierung solle sich also dafür verwenden, daß diese Prohibitionen auf französische Produkte nicht anwendbar seien. Auch die russische Duma will die Einfuhr von Luxusartikeln in Rußland verbieten und richtet sich die Versammlung der Präsidenten der Handelskammern daher auch in Bezug auf Rußland mit einem ähnlichen Wunsch an ihre Regierung.

Die „N. Z. Z.“ konstatiert, daß der Seidenstoff-Markt von Woche zu Woche mit größern Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Die Möglichkeit der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn sei auf ein Minimum reduziert worden, hierauf habe Deutschland die Einfuhr teilweise verboten und nun ist für Belgien ein Totalverbot dekretiert worden. Lagerware und was auf den Stühlen, sei zu sehr guten Preisen verkauft worden, sodaß diese neuen Dispositionen sich erst in der Folge fühlbar machen werden.

Vom Januar bis im November 1915 betrug die italienische Ausfuhr in reinseiden und gemischten Stoffen 1,955,200 Kilogramm gegen 1,405,400 Kilogramm im Vorjahre, was einer Vermehrung der Ausfuhr um fast 40 Prozent gleichkommt.

Die Frühjahrsmode 1916.

Nach mehreren Wochen herrlichsten Frühjahrswetters versuchte der herbe Winter nochmals Einkehr zu halten. Schwere dräuende Wolken vertraten der Sonne den Weg, die frisch grünenden Wiesen und kräftig sprossenden Bäume erschauerten unlängst für kurze Zeit nochmals unter einer

Schneedecke. Die letzten Zuckungen eines verspäteten Winters! Nun hat der lebenspendende Lenz Einkehr gehalten, und mit des Lenzes Einkehr auch die Frühjahrsmode. Was wird uns die Dame Mode dieses Frühjahr bescheren? das ist die gewichtige Frage der Frauenwelt.

Die Modeschöpfer sahen sich diesmal infolge der Knappheit und der geringen Auswahl der Wollvorräte und durch den Mangel an gutausgebildeten Arbeitskräften großen Schwierigkeiten gegenüber. Doch die Schöpfer der Mode haben auch hierin einen Ausweg gefunden; die Seide wurde in vermehrtem Maße zu Ehren gezogen und die neuen Frühjahrsmodelle erschienen zur rechten Zeit in bekannter geschmackvoller Reichhaltigkeit.

Für die Frühlingsmode kommen in erster Linie die sogen. Laufkostüme in Frage, die, obwohl sie durch mancherlei Neuerungen auffallen, sich doch auf den Grundsätzen der winterlichen Kostüme aufbauen.

Die Schneiderkleider, die in ihrer strengen, aber doch gefälligen Linienführung dem Ernst der Zeit Rechnung zu tragen scheinen, werden sich in stärkerem Maße Geltung verschaffen als wie bisher. Bei der gegenwärtigen Mode gilt als oberster Grundsatz: die Formen des Oberkörpers plastisch herauszuarbeiten, und dieser Bedingung wird beim Schneiderkleid prägnant Rechnung getragen. Allerdings verzichten die heutigen Modelle auf die pralle Knappheit gegenüber denselben Kostümen vor einigen Jahren, gerade dadurch gewinnen sie aber an Gefälligkeit. Durch allerhand schmückendes Beiwerk macht sich sodann an den heutigen Schneiderkostümen — im Gegenzatz zu frühern Zeiten — das Bestreben kund, dem modernen Geschmack Zugeständnisse zu machen. Zwar umgeben sie den Oberkörper wie früher in faltenlosem Schnitt und schaffen durch die eingesetzten Aermel einen festen Umriß der Schulterlinie; durch die abwechslungsreich angeordneten Schößchen stellen sie aber diesem zu sehr abgezirkelten Ernst ein belebendes Gegengewicht gegenüber. Ohne diese bald kürzern, bald längern Glockenschößchen, die in ihren weitabstehenden Wellenfalten die Hüften verbreiternd umgeben, ist ein modernes Kostüm das die Linie verkörpern soll, schlechterdings unmöglich. Bei der Jackenform haben es die Modeschöpfer ebenfalls verstanden, durch mannigfaltige Ausgestaltung Abwechslung in die bisherige Form zu bringen. Sodann wird die absolute Zugeknöpftheit, die im Winter gefordert wurde, sich mit dem Erscheinen des Frühlings ebenfalls mehr den Forderungen der Zeit anpassen. Die geöffneten Jacken bedingen aber die Weste. Diese können entweder mit dem gleichen Material gearbeitet werden, oder aber auch aus andern Stoffen und andersfarbig, wobei vorteilhaft gestreifte Seidenstoffe verwendet werden. Die hohe straffe Frisur bedingte sodann die Schaffung eines kleidsamen Kragenarrangements. Dieser Forderung entsprechen natürlich die neuesten Schöpfungen mit ihren Teller-, Roll-, Umfall- und Stuartkragen. Um die geschmackvollen Anordnungen noch zu bereichern, werden hiefür wieder entweder weiße, farbige, gestreifte oder bedruckte Seidenstoffe verwendet.

Die Röcke haben sich gegenüber den Modellen des Winters nicht stark geändert, da sie sich durch den vorteilhaften Fall großer Beliebtheit erfreuen. Hauptbedingung ist: völlige Fußfreiheit. So erscheinen denn zwei- oder vierbahnige Glockenröcke, die etwa 25 cm über dem Boden endigen, sehr geschmackvoll. In den neuen Regenschirmröcken, die aus einer ansehnlichen Zahl spitz auslaufender Teile bestehen, haben die Glockenröcke ebenbürtige Wettbewerber erhalten. Beide Arten entsprechen voll und ganz der von der neuen Mode geforderten Verkörperung der Linie. Es wäre sodann noch der aus der Biedermeierzeit stammende Volantrock zu erwähnen, der sich für die zarteren duftigeren Gewebe der Sommerszeit infolge seiner anmutvollen Linie besonders günstig eignet.

Die Hutformen sodann sind klein, aber in die Höhe strebend. Da durch die kurzen aber wirklich kleidsamen Röcke die Gestalt der Trägerin manchmal zu ihrem Nachteil verkleinert erscheint, wird durch den hochstrebenden Hut ein Ausgleich geschaffen. Die meistens schmalrandigen Hüte werden mit Seidenbandgarnituren gefällig umwunden und endigen dann in irgend einem flotten, stark in die Höhe ragenden Fantasiegesteck. Neben den Bandgarnituren erfreuen sich sodann für den Sommer speziell die Flügel- und Federgarnituren großer Beliebtheit. So wären z. B. die merkurartig angeordneten Flügel zu erwähnen. Bei den Federgestecken bilden die überaus zierlich aber sehr elegant wirkenden Marabout- und Reiheranordnungen die große Mode. Die früher so beliebte Straußenfeder mußte den Rückzug antreten.

Die Tendenz der neuen Mode ist also: überall die Linie zu schöner und gefälliger Wirkung zu bringen. -t-d.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im März. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze im Monat März und im ersten Quartal wie folgt:

		März 1916	1915	1914	I. Quartal 1916
Mailand	kg	692,160	907,930	831,380	1,876,640
Turin	„	37,077	46,317	36,255	107,365
Lyon	„	337,082	274,095	740,764	1,069,537
St. Etienne	„	60,529	56,435	118,865	210,811
Como	„	26,262	26,769	26,466	72,559
Zürich	„	—	141,905	135,020	—
Basel	„	—	79,517	58,702	—

Aus der Seidenfärberei. Die schweizerischen Strangseidenfärbereien (Verband der Zürcher Seidenfärbereien und Verband der Basler Seidenfärbereien) lassen auf den 1. Mai 1916 eine neue Erhöhung der auf der internationalen Farbpreisliste vom 1. Mai 1914 basierenden Teuerungszuschläge um 10 Prozent eintreten. Die Zuschläge betragen alsdann für Färbungen von Seiden und Schappen, schwarz, Cuit und Cru bis 100 Prozent: Teuerungszuschlag 70 Prozent; Trame-Cuit-Färbungen 100 bis 160 Prozent und Souple-Färbungen: Teuerungszuschlag 90 Prozent; farbig: Teuerungszuschlag 50 Prozent; künstliche Seiden, schwarz und farbig: Teuerungszuschlag 50 Prozent. Bei Schwarz-Färbungen verbleibt es bei der Mitteilung vom 1. Februar 1916, wonach keine Zuweisungen mehr übernommen werden, für Organzin-Cuit über 100 Prozent Erschwerung, für Trame-Cuit über 160 Prozent und für Souple-Färbungen über 200 Prozent Erschwerung.

Die neuen Teuerungszuschläge sind fest für einen Monat. Allfällige Änderungen werden vier Wochen vor Anfang eines Kalendermonats mitgeteilt.

Über die Schwierigkeiten, denen die schweizerische Seidenfärberei ausgesetzt sein kann, gibt eine von den einzelnen Firmen an ihre Kundschaft gerichtetes Schreiben Auskunft, wonach, infolge voraussichtlicher Störungen der Rohstoffzufuhren, Zuweisungen von Rohseide in Zukunft nur unter dem Vorbehalt der Ausführungsmöglichkeit angenommen werden können.

Während die schweizerischen Seidenfärbereien es bisher bei allerdings bedeutenden Preisaufschlägen haben bewenden lassen, sieht sich die deutsche Seidenfärberei gezwungen, neben der Verteuerung der Farbpreise die Möglichkeit einer weitgehenden Einschränkung der Aufträge in Aussicht zu stellen. Der Verband der deutschen Seidenfärbereien mit Sitz in Krefeld teilt mit Rundschreiben vom 8. April 1916 mit, daß infolge der Beschlagnahme von Chlorzinn durch die Behörden und infolge des Rückstandes der Lieferungen der chemischen Fabriken, die Vorräte in den Färbereien auf ein Mindestmaß zurückgegangen sind. Über die Freigabe der nötigen Menge von Chlorzinn schwebten zur Zeit noch Verhandlungen, werde aber dem Begehren der Färber vonseiten der Behörden nicht entsprochen, so sei zu erwarten, daß die Färbereien, soweit zinnerschwerte Färbungen in Frage kommen, bald ihre Betriebe stillegen müßten.

Aus einem zweiten Zirkular der Verbände der Seidenfärbereien